

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **44 (1971)**

Heft 6

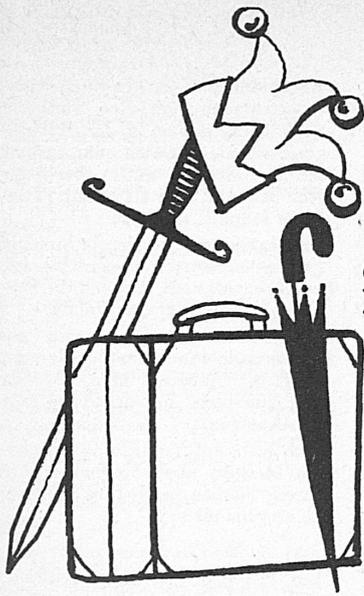
PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfle-Benz AG,
9400 Rorschach

206

Am Stammtisch erlauscht

«Was Du hesch sit Diner Hürot äs Mageliide?»

«Jo, vo de Druckfähler im Chochbuech.»

Der Jäger

Herr Matter will sich ein neues Hobby zulegen. Er geht ins Warenhaus und sagt zum Empfangschef: «Ich möchte gern eine Jagdausrüstung kaufen.»

«Bitte sehr, mein Herr! Gewehr und Munition im ersten Stock, Anzug und Schuhe im zweiten Stock. Wild und Geflügel in der Lebensmittel-Abteilung!»

Statussymbole

Anschaffungen von sogenannten «Extras» scheinen oft den Neid der Nachbarn herauszufordern und in der Folge wahre Kettenreaktionen auszulösen:

In einem Dorf im Kanton Zürich steht laut Beobachtung des dortigen Pfarrers praktisch in jeder Stube ein Tischtelefon. Die Apparate sind fast allesamt *weiß!*

Streiflicher

Radio Kairo meldete aus «sicherer Quelle», UNO-Verhandler Gunnar Jarring werde auf seinen Posten als schwedischer Botschafter nach Moskau zurückkehren, was auf ein Scheitern der Nahostgespräche schließen ließ. Der verlässliche In-

formant heißt Jimmy, arbeitet als Schuhputzer im Gebäude der Vereinten Nationen und hat eine Bemerkung seines Klienten Jarring, er werde seine Familie in Moskau bald wiedersehen, prompt weitergeleitet.

*

Weil er den letzten Orden nicht rechtzeitig verliehen bekommen hatte, verzichtete ein Sektionschef des Wiener Finanzministeriums auf den Opernball mit der Bemerkung: «Ich kann doch nicht nackt gehen.»

Ein Heiratskandidat seufzt:

«Man hat es heute schon sehr weit gebracht! Man schießt ohne Rauchentwicklung, man fährt ohne Pferde, man telegraphiert ohne Draht. Was mir aber fehlt, ist eine Mitgift ohne Frau!»

Wiener G'schichten

Ein Tourist steht an einer Straßenkreuzung in Wien und kennt sich sichtlich nicht aus. Schließlich fragt er einen Vorübergehenden um Auskunft: «Können Sie mir sagen, wie ich nach Schönbrunn in den Tiergarten komme?» Der Wiener mißt den Fremden und stellt die Gegenfrage: «Als wos, bittschön?»

*

Ein Pärchen küßt sich auf einer Bank im Wiener Augarten. Sie tut einen tiefen Seufzer. «Was seufzt du?» fragt er erwartungsvoll. «Also, wannst mi frogst, Franzl – am liebsten a Bier!» flüstert sie.



ANEKDOTEN

Anatole France tritt in einen Antiquitätenladen, um eine Statuette zu kaufen, die er in der Auslage gesehen hat. Der Antiquar spricht ihn mit «Meister» an, tut überhaupt sehr bekannt, und als es zur Preisfrage kommt, sagte er:

«Sie kostet eigentlich vierhundert Francs; aber weil es für Sie ist, verehrter Meister, lasse ich die Statuette für dreihundertfünfzig.»

Anatole France, ein wenig geschmeichelt von seiner Popularität, kauft die Statuette. Man möge sie ihm zusenden. Bei der Türe sagt der Antiquar:

«Ich bitte um Verzeihung, verehrter Meister, aber Sie haben mir Ihren Namen und Ihre Adresse nicht genannt.»

*

Ein Professor ist dafür bekannt, daß er für die erste Visite zwanzig Franken rechnet – lang, lang ist's her! – für die weiteren nur zehn. Ein Patient, der ihn konsultieren möchte, begrüßt ihn daher mit den Worten:

«Guten Tag, lieber Herr Professor! Ich bin schon wieder da!»

Im Lauf der Jahre hat dieser Scherz eine zweite Pointe angesetzt, indem nämlich der Professor den Patienten auch ohne Strahlen durchschaut und ihm sagt:

«So? Dann nehmen Sie nur ruhig dasselbe Mittel, das ich Ihnen das letzte Mal verschrieben habe!»

*

Max Liebermann malte das Bild eines Bankiers. Der Bankier fragte während der Sitzung:

«Nun, Herr Professor, wird das Bild auch ähnlich?»

Darauf entgegnete Liebermann:

«Zum Kotzen ähnlich!»

Nach einer andern Version sagte Liebermann zu dem Bankier:

«Wenn Sie mich stören, dann male ich Sie so, wie Sie wirklich sind!»

*

Als die Tochter des Direktors der Comédie Française heiratete, war das Gedränge in der Kirche derart, daß es unmöglich war, bis an den Altar zu gelangen. Alexander Dumas schob und drängte und stieß, aber er kam trotzdem nicht weiter.

«Wenn das so bleibt», meinte er schließlich, «werde ich zur Taufe zurechtkommen.»

*

Eine sehr muntere und nicht sehr magere Frau wollte Karl Kraus kennen lernen. Ein gemeinsamer Freund brachte sie zusammen, und die Dame glaubte durch ein Uebermaß an Lebhaftigkeit und Witz die größte Wirkung zu erzielen. Als nachher der Freund Karl Kraus nach dessen Eindruck fragte, erwiderte er:

«Ich habe noch nie so ausgelassenes Fett gesehen!»

